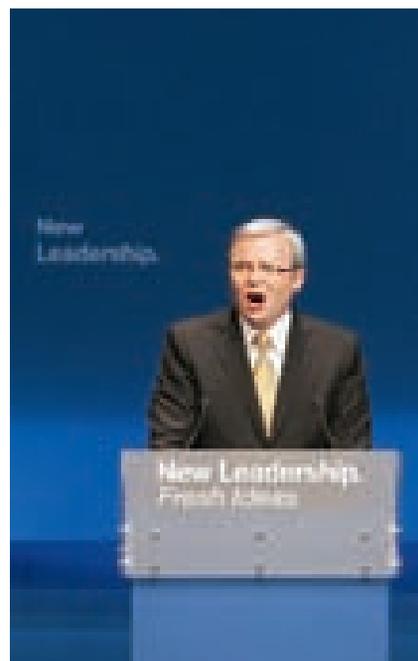


Klima-Wechsel in Dänemark und Australien

Kopenhagen/Sydney. Die jüngsten Wahlen in Dänemark und Australien bedeuten einen Fortschritt für regenerative Energien in beiden Ländern. Der in seinem Amt bestätigte dänische Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen hat nach seinem knappen Wahlsieg ein Ressort für Klimaschutz und Energie geschaffen. Leiten wird es die bisherige Umweltministerin Connie Hedegaard. Als Grund für die Aufwertung des Klimaschutzes gilt die Gastgeberrolle Dänemarks beim UN-Klimagipfel im Jahr 2009 in Kopenhagen. Der Sprecher des dänischen Windenergieverbandes Rune Birk Nielsen ist mit der Wahl hoch zufrieden: „Hedegaard ist sehr engagiert. Jetzt gibt es kein Hindernis mehr, noch in diesem Jahr die Verhandlungen um die neue Energiestrategie zu Ende zu führen.“ Der Verband hofft auf eine Revision der Einspeisevergütung für Windmüller, die den Stillstand im Land beenden könnte: Seit Jahren werden in Dänemark so gut wie keine neuen Ma-

schinen installiert (neue energie 3/2007). Bewegung zeichnet sich auch am anderen Ende der Welt ab: In Australien wird der Labor-Vorsitzende Kevin Rudd neuer Regierungschef. Er will das Kyoto-Protokoll ratifizieren, bis 2050 die Treibhausgas-Emissionen seines Landes um 60 Prozent reduzieren und bis 2020 mindestens 20 Prozent des Stroms aus regenerativen Quellen gewinnen. 500 Millionen Dollar (knapp 300 Millionen Euro) sollen in einen „Renewable Energy Fund“ fließen, mit dem verschiedene Pilotprojekte für Solar-, Geothermie- oder Biomassenutzung gefördert werden. Zudem soll es zinsgünstige Darlehen für Wärmedämmung, Solarstrom, Solarkollektoren und Regenwassernutzung für Privathaushalte geben. Der bisherige konservative Regierungschef John Howard galt als Verneiner des Klimawandels; bescheidene zwei Prozent des Stroms wollte die Regierung bis zum Jahr 2010 aus regenerativen Energien gewinnen (neue energie 5/2006).



Führungswechsel: Australiens neuer Premier Kevin Rudd setzt auf Erneuerbare.

China: Im Idealfall 120 Gigawatt bis 2020

Schanghai. Chinas Windbranche entdeckt das Meer – vorerst allerdings in einem recht bescheidenen Maßstab: Der chinesische Ölförderer China National Oil Corp. (CNOC) hat angekündigt, rund 60 Kilometer vor der nordchinesischen Küste eine Windturbine mit 1,5 Megawatt Leistung aufstellen zu wollen.

Auch ohne diese Offshore-Mühle wird sich das Windgeschäft in China in den nächsten Jahren rasant entwickeln. Zu diesem Schluss kommt der Chinese Wind Power Report 2007, eine gemeinsame Studie von Greenpeace, Global Wind Energy Council (GWEC) und der Chinese Renewable Energy Industry Association (CREIA). Demnach könnte China im Jahr 2020 bereits eine installierte Windleistung von 122 Gigawatt (GW) erreichen. Erstmals präsentiert wurde die Studie auf der Wind Power Shanghai 2007, die

Anfang November stattfand. In diesem Kontext verkündete Shi Lishan, Abteilungsleiter des Energiebüros der Nationalen Entwicklungs- und Reformkommission (NDRC) in Peking, dass das langfristige Ausbauziel von 30 GW bis 2020 möglicherweise gleich vierfach übertroffen werden könnte. Mit diesen prognostizierten 120 GW entspräche er dem aktuellen Chinese Wind Power Report. Das entspräche etwa zehn Prozent der dann landesweit installierten Gesamtkapazität, so Shi Lishan.

Ein neues Positionspapier der europäischen Handelskammer in Peking empfiehlt die Einführung eines Regelwerks auf der Basis fest vergüteter Einspeisetarife. Damit könnten externe Finanzierungen erleichtert und der Wettbewerb mit ausländischen Unternehmen intensiviert werden.

Text: Frank Haugwitz



**17. Jahrestagung
des Fachverbandes Biogas e.V.**

- Referentenvorträge zu aktuellen Biogasthemen
- Mit der weltgrößten reinen Biogasmesse
- Praxisnahe Workshops
- Eintägige Lehrfahrt zu beispielhaften Biogasanlagen

**15.1. bis 17.1.2008
Messezentrum Nürnberg**

Nähere Infos:
www.biogas.org